

Annebelle Pithan / Silvia Arzt / Monika Jakobs / Thorsten Knauth (Hg.), Gender, Religion, Bildung. Beiträge zu einer Religionspädagogik der Vielfalt, Gütersloh (Gütersloher Verl.-Haus) 2009 [464 S.; ISBN 978-3-579-08093-2]

Der Diskurs zwischen Frauen- bzw. Genderforschung und Religionspädagogik findet seit den 1980ern statt und hat seitdem in einer Vielzahl von kaum noch zu überblickenden Publikationen seinen Niederschlag gefunden. Dennoch – oder gerade deshalb – fehlt nach meiner Kenntnis ein Überblickswerk mit dem Versuch einer zusammenfassenden Darstellung der Genderthematik in der Religionspädagogik der letzten Jahrzehnte. Somit füllen die drei Herausgeberinnen und der Herausgeber eine Lücke und zeigen zugleich auf, dass die Genderdiskussion im pädagogischen wie religionspädagogischen Kontext in Veränderung begriffen ist.

Dies wird deutlich an der Leitkategorie des Bandes: Konzeptionell geht es den Herausgebenden – in Anlehnung an das Programm einer „Pädagogik der Vielfalt“ (*Annedore Prengel*) – um eine „Religionspädagogik der Vielfalt“, um die Einübung in eine Hermeneutik, „die geschlechtsbezogene, religiöse und soziale Differenzen wahrnimmt und Stereotype aufzubrechen vermag“ (12f.). Herausgebende wie Autor/innen verdeutlichen auf diesem Hintergrund die Herausforderungen für die Religionspädagogik angesichts neuer Paradigmen wie Heterogenität, Intersektionalität und Diversity und wollen „daran mitwirken, bisherige Desiderate in der religionspädagogischen Forschung einzulösen“ (22).

Die Publikation gliedert sich in sechs Kapitel. Die *ersten beiden Kapitel* „Grundlagen“ (29-129) und „Rückblicke“ (131-180) verdeutlichen relevante Theoriebezüge und Entwicklungen: Es wird u.a. dargestellt, auf welchen Debatten und Positionierungen Gendertheorien beruhen (*Gisela Matthiae*), wie Frauen- und Genderforschung von der Religionspädagogik aufgenommen wurde und welche Ergebnisse dies hervorgebracht hat (*Monika Jakobs*) oder dass auch die genderreflektierte Bildung von den Erfahrungen der Tradition profitiert und daraus neue Perspektiven für die religionspädagogische Historiographie abzuleiten sind (*Annebelle Pithan*). Die teilweise äußerst differenziert und oft auch gegensätzlich geführten Diskurse werden klar strukturiert und sehr verständlich erörtert. Das *dritte Kapitel* „Glaubenswelten“ (181-259) richtet den Fokus auf die Kontextualität der Religionspädagogik. Es beschäftigt sich u.a. mit Gottesvorstellungen von Jungen und Mädchen (*Christine Lehmann, Andreas Lehner-Hartmann, Erich Lehner*), mit der Religiosität sozial benachteiligter Jugendlicher (*Dörthe Vieregge*) oder mit Aspekten der Männerforschung (*Björn Krondorfer, Rainer Volz*). Auch in diesen Beiträgen spiegelt sich der konzeptionelle Ansatz wieder, die Unterschiedlichkeit von Lebenswelten und -möglichkeiten insgesamt in den Blick zu nehmen und daraus Konsequenzen für die religionspädagogische Arbeit zu ziehen. Im *vierten Kapitel* „Lebenstexte“ (261-304) geht es um die geschlechtsspezifische Rezeption von und den genderreflektierten Umgang mit biblischen Texten (*Silvia Arzt, Mariele Wischer*) und um geschlechtergerechte Bibeln (*Kerstin Schiffner*). Im *fünften Kapitel* „Bildungsorte“ (305-386) werden Herausforderungen für die unterschiedlichen Felder religionspädagogischen Handelns aufgezeigt: vom Kindergarten (*Silvia Habringer-Hagleitner*) über Jugendarbeit und Schule (*Heike Anke Berger, Ulrike Baumann, Edda Strutzenberger*) bis

zur kirchlichen Erwachsenenbildung (*Stefanie Rieger-Görtz*) und zu „Herausforderungen jenseits der Heteronormativität“ (*Kerstin Söderblom*). Bereits in diesem Abschnitt werden praktische Fragen thematisiert: „Was brauchen PädagogInnen, um geschlechtergerecht arbeiten zu können?“ (315), welche Schwierigkeiten zeigt(en) sich bei der Umsetzung im pädagogischen Alltag? (321), welche Kriterien sind an ein „geschlechtergerechtes Religionsbuch“ zu richten? (338), oder erfolgt eine „Programmanalyse katholischer Akademien“ (366) bzw. werden „Unterrichtsbausteine“ angeboten (379)? Schließlich werden im *sechsten Kapitel* „Werkstatt“ (387-439) Praxisbeispiele vorgestellt und reflektiert und auf diese Weise konkrete Anregungen für die Umsetzung einer Religionspädagogik der Vielfalt gegeben.

Obwohl lediglich exemplarisch und unterschiedliche Aspekte der Genderdebatte und ihre religionspädagogische Bedeutung zur Sprache kommen, gelingt es, den Ansatz einer Religionspädagogik der Vielfalt zur Geltung zu bringen. Die Lektüre lässt erkennen, dass die Konzeption „in einem intensiven gemeinsamen Prozess erarbeitet“ (26) wurde und auf diese Weise die Schwierigkeit bewältigt werden konnte, eine sehr komplexe und zum Teil unübersichtliche Forschungslage nachvollziehbar zu systematisieren. So bieten die Beiträge ein Konzept zur Grundlegung und Umsetzung von genderorientiertem Denken und Arbeiten in religionspädagogischen Handlungsfeldern. In dieses Konzept lassen sich auch Aspekte integrieren, die nicht aufgenommen wurden (wie etwa Fragen religiöser Bildung im Hochschulbereich). Daher ist mit den Herausgebenden zu hoffen, dass ihr „Beitrag für eine genderreflektierte Religionspädagogik der Vielfalt [...] kritisch diskutiert, mutig umgesetzt und kreativ weiterentwickelt wird“ (26).

Agnes Wuckelt